

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 35 (1957)
Heft: 10

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leben und gefreute Mitmenschen geschenkt sind. Der Intellekt des Menschen bedarf ihrer, keiner ist als Wesen unzerstörbarer, fortwirkender Natur auf sich allein angewiesen. Auch im Alter will es gepflegt sein. Über die Gebrechlichkeit des Körpers hinweg lässt sich Sinn und Erfüllung des Lebens beim göttlichen Meister der Geschicke suchen und finden. Viele auch im Alter geistig lebendig gebliebene haben dank ihrer gläubigen Überzeugung eine auffallende Jugendfrische bewahrt.

*Der Mensch lebt und besteht nur eine kurze Zeit;
Und alle Welt vergeht mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig und an allen Enden,
Und wir in seinen Händen.*

(Matthias Claudius)

E. Mumenthaler

BERICHTE

Dolomitentourenwoche 7.–17. Juli 1957

Leiter: Fred Zürcher

Führer: Max Innerkofler, Sexten

Dolomiten! Was dieses Wort nicht alles in sich birgt! Himmelragende Wände, aufstrebende Zacken und Türme, unmöglichste Felsgebilde stellt man sich in der Phantasie vor. Unsere Erwartungen sind gross.

7. Juli 1957

Es ist Wirklichkeit geworden. Um 3.45 Uhr starten wir vom Treffpunkt Egghölzli in drei Autos dem dämmernden Tag entgegen. Der Brennerpass ist unser Ziel. Im Hotel Seehof am Brennersee finden wir gute Unterkunft. Die von der langen Reise erschlafften Lebensgeister werden im 15grädigen Seewasser wieder frisch aufgeladen.

8. Juli 1957

Frühmorgens schon haben wir die österreichisch-italienische Grenze passiert und rollen brennerabwärts durch tiefeingeschnittene Täler dem Dolomitenland entgegen. Von den unzähligen durchfahrenen Ortschaften beeindruckt vor allem Fortezza mit seinen altertümlichen, riesigen Befestigungsanlagen und das Städtchen Bruneck mit den grossen Alpinikasernen. In Toblach erfrischt sich die vorausgefahrte VW-Mannschaft an einem schäumenden Bier; denn die Hitze ist wieder tropisch. Da erscheint plötzlich der Tourenleiter mit der Mitteilung, dass wir uns den wegen der Hitze gefürchteten Aufstieg zur Dreizinnenhütte ersparen könnten, da wir nämlich die Möglichkeit hätten, per Helikopter hinaufzufliegen. Unsere Begeisterung kennt keine Grenzen. Wie sich dann die ganze Sache als verspäteter Aprilscherz entpuppt, gibt es lange Gesichter. Es wäre zu schön gewesen. Über Sexten fahren wir noch ein gutes Stück ins wildromantische Fischleintal hinein. Der erste Eindruck von diesen gewaltigen Felslandschaften ist mächtig. Vor lauter Staunen vergessen wir auf dem 2½stündigen Hüttenweg beinahe das Schwitzen. Ein unvergesslicher Anblick, die gewaltigen Felsmonumente der Drei Zinnen mit ihren glatten Nordwänden! Bei der Hüttenwartsfamilie Reider fühlen wir uns sofort heimisch. Der Betrieb ist zwar schon eher hotelmässig und hat mit Hüttenleben nach unseren Begriffen nichts mehr zu tun. Das reichhaltige Nachtessen übertrifft alle unsere Erwartungen. Anschliessend stellt sich Führer Max Innerkofler vor. Er ist uns sofort sympathisch. Zum Abschluss des Tages gibt's noch ein Bad im nahen lauwarmen Bergsee.

9. Juli 1957

Paternkofel 2744 m–Toblingerknoten 2615 m

Ein strahlender Tag bricht an. Bereits um 4 Uhr früh versuchen die Fotografen das immer wieder packende Schauspiel der aufgehenden Sonne auf ihre Farben-

Wenn Sie Geld sicher und leicht
verfügbar anlegen wollen, dann
ein Depositenheft. Zins $2\frac{3}{4}\%$



Christoffel-
gasse 6
BERN

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

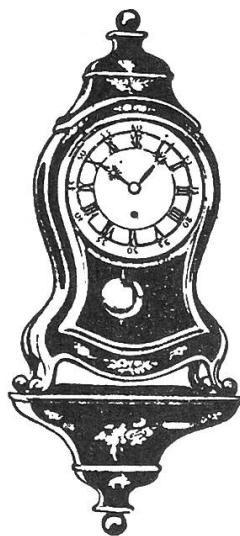


Ach, hätte ich
doch Virano getrunken!



*Virano ist der herbe,
fruchtige und kräftigende
Tessiner Traubensaft*

Im Harass besonders vorteilhaft. 12 Li-
terflaschen à Fr. 2.15 (inkl. Wust) franko
Haus. Erhältlich bei allen führenden
Getränkeliieferanten. Bezugsquellennach-
weis durch Mineralquelle Riedstern AG.,
Bern, Telefon 5 54 81



Gute
UHREN

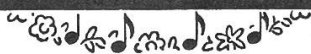
Schöner **SCHMUCK**

preiswert und in grosser Auswahl



Bern, Marktgasse 44

KURSAAL BERN



Manchmal muss man
den Motor abstellen können
und sich
eine kleine Ruhepause gönnen.

Rast- und
Ruhepausen
im Kursaal —
ganz ideal

filme zu bannen. Der Aufbruch zu unserer ersten Kletterfahrt erfolgt dann wesentlich später um 7.30 Uhr. Nach zehn Minuten haben wir den Einstieg hinter dem «Frankfurterwürstel» erreicht. Die Taschenlampe, der wichtigste Ausrüstungsgegenstand dieser Tour, wird gezückt, und schon verschwindet die ganze Kolonne in der Finsternis eines Stollens. Ganze 800 Meter führt dieser Gang, Zeuge aus der Kriegszeit 1914–18, im Bergleib innen steil empor. Hie und da dringt durch einen Seitenstollen oder eine Schießscharte etwas Tageslicht in die Nachtschwärze. Ein eigenartiges Gefühl beschleicht einen, auf diesen historischen Pfaden zu wandeln, das noch verstärkt wird, wie wir eine alte, ganz mit Grünspan überzogene Geschosshülse auffinden. Weit oben am Berg in seiner Nordostwand verlassen wir den kühlen Schluf. Die Sonne brennt sofort kräftig auf den Pelz, und auf den folgenden Schuttbändern, von kurzen Wandstufen unterbrochen, rinnen etliche Schweisstropfen über die Stirnen. Nach 1½stündigem Aufstieg stehen wir beim grossen Gipfelkreuz. Es herrscht Gewitterschwüle. Dementsprechend ist auch die Aussicht dunstig. Immer wieder fesselt der nahe Anblick auf die gewaltigen Zinnenwände. Schutthalden, halbverfallene Weganlagen und Unterstände kennzeichnen den Abstieg auf der Südseite. Schon um 11 Uhr sind wir wieder in der Hütte. Am Nachmittag entlädt sich dann das erwartete Gewitter. Wilde Hagelschauer preschen hernieder, als Begleitmusik zu unserem Verdauungsschläfchen. Kaum hat das Wetter ausgetobt, sind wir wieder unterwegs. So quasi zum Appetitanregen soll vor dem Nachtessen der nahe Toblingerknoten «gemacht» werden. Bei leichtem Regen erkraxeln wir den ebenfalls vom blutigen Gebirgskrieg gezeichneten Gipfel. Fünfviertelstunden später erreichen wir knapp vor Ausbruch eines neuen Unwetters das schützende Dach. Draussen rauschen Regenböen um die Hausecken.

10. Juli 1957

Grosse Zinne 3003 m

Schon in aller Hergottsfrühe ist unsere Gruppe wieder unterwegs. Das Wetter sieht zwar ganz ungastlich aus, aber wir haben Vertrauen zu «Petrus». Nach einstündigem Anmarsch gewinnen wir um 6 Uhr über eine steile Schneezunge den Einstieg. Nebel ringsum, in der Ferne Donnerrollen. Wir kümmern uns wenig darum und streben emsig durch die folgende imposante Schlucht der 1. Scharte zu. Bis zum mittleren Ringband geht der Aufstieg glatt vonstatten. Zwei heftige Donnerschläge stoppen unser ungestümes Klimmen. Dem Führer Maxl behagt dieses Wetter gar nicht. Nun, er kennt seine Zinne. Bei Gewitter soll mit ihr nicht zu spassen sein. So steigen wir schleunigst wieder zur Scharte hinab und verkriechen uns in eine Nische. Einige deutsche Partien gesellen sich noch zu uns und im Nu ist der schönste Sängerbettstreit im Gange. Punkto Lautstärke übertönen die Schweizer deutlich. Draussen ist alles noch gleich düster, doch scheint sich das Gewitter nicht entladen zu wollen. So packen wir erneut an. Im Eiltempo stürmen wir über die Bänder, Stufen, Kamine und Wandln in einem Zug bis zum Gipfelkreuz. Um 9.15 Uhr drücken wir uns freudig die Hände. Alles ist grau und trüb. Doch tut dies unserer Begeisterung keinen Abbruch, stehen wir doch auf einem der berühmtesten Dolomitenberge. Im Abstieg über die gleiche Route ist leichter Regen unser ständiger Begleiter. Wir sind schon recht gut aufeinander eingespielt und in überraschend kurzer Zeit stehen wir wieder im Einstiegsschneefeld. Fast im Laufschrift geht's durch den Regen, und schon um 12.30 Uhr melden wir uns in der Hütte zurück, gerade rechtzeitig zum Rehbratenschmaus. Den ganzen Nachmittag giesst es wie aus Kübeln. Da es winterlich kalt geworden ist, verkriechen wir uns schleunigst in die warmen Decken.

11. Juli 1957

Wir blicken in eine Winterlandschaft. «Leb wohl, Kleine Zinne». Den ganzen Vormittag lang schneit und regnet es weiter. Bei diesen Verhältnissen können wir auch nicht an die morgige Zwölferkofelbesteigung denken. Deshalb wird die Dislozierung nach Misurina bereits auf heute vorgesehen, wo wir im Hotel Bellavista Quartier finden. Der Blick auf den See mit den tief verschneiten Felsmauern des Sorapis und Antelao ist einzig schön.



REVOLI
Bottier

Bern, Spitalgasse 9

Exklusive BALLY-Skischuhe

DAS FÜHRENDE HAUS
DER HERRENMODE



Eugen Meier

Eidg. Meisterdiplom

BERN, Rossfeldstrasse 32

Telephon 2 12 31

Malerei — Gipserei — Tapeten

Werkstatt: Platanenweg 1

Kofer

GOLDSCHMIED AG.
MARKTGASSE 29 BERN.

Hut

Hemd

Krawatte

nur im Spezialgeschäft

**Zurbrugg
& Cie.**

BERN, Spitalgasse 2



Schaerer + Co
MARKTGASSE 63 BERN.

EUGEN KELLER & CO. AG.

Monbijoustrasse 22

BERN

Büromöbel

Büromaschinen

seit 1912

12. Juli 1957

Monte Cristallo 3199 m

Schon um 4 Uhr früh fängt es in den stillen Hotelgängen an zu rumoren. Ein Blick aus dem Fenster: Stahlblauer Himmel, aber bissig kalt. Eine Stunde später surren unsere braven Autos auf den Passo Tre Croce, wo wir sie für einige Stunden an den Schatten stellen. Hoch über den Wäldern ist unser Ziel, der winterlich verschneite Cristallo, sichtbar. Ein prächtiger Berg! Wir folgen einer schmalen Wegspur, die sich in vielen Kehren durch dichtes Latschengestrüpp hinaufwindet. Die anschließenden, steilen Geröllhalden sind schon bald mit Neuschnee bedeckt, was das Steigen vorläufig wesentlich erleichtert. Ein grösseres Detachement Alpinisoldaten ist ebenfalls im Aufstieg begriffen. Wir überholen sie, da uns die Spurarbeit offensichtlich gerne überlassen wird. Um in die Cristalloscharte zu gelangen, müssen wir eine sehr steile Schneerinne queren. Wir tun dies mit der nötigen Vorsicht; denn «Hin isch er nit, aber zerkratzt isch er», wenn einer hier ausrutscht, hat uns ein alter Bergführer in Misurina fürsorglich prophezeit. Nun, wir erreichen alle den Anseilplatz unbeschadet. Auf den ersten Blick sieht der Weiterweg gar ungemütlich aus. Alles ist tief verschneit, und die Aufstiegsbänder glitzern in schönstem Eis. Maxl muss da oft tüchtig zupacken. Klirrend fallen die Eisschollen über die Wände hinunter. Dies alles und die kältestarren Finger dazu lassen den Vergleich mit einer Winterbesteigung aufkommen. Von den Alpinis ist längst nichts mehr zu sehen. Die interessante Route führt von Band zu Band, unterbrochen von verschneiten Felsstufen zum Gipfelgrat hinauf. Hier tut sich der Blick in die Tiefe der Nordwand auf. Mit ihrem dicken Schneemantel macht sie einen schauerlich-düsteren Eindruck. In netter Kletterei über Türmchen und Scharten, bedeckt mit zum Teil fusstiefem Schnee, erreichen wir nach fünf Stunden den Gipfel. Die sonnige Rast auf der hohen Warte belohnt uns reichlich für die Mühen des Aufstieges. Unermesslich ist die Fernsicht und das Bestimmen der Gipfel will kein Ende nehmen. Die Sonne räumt mit dem Neuschnee mächtig auf. Beim Abstieg haben wir schon ein richtiges «Pflotsch». Überall rinnen Wasser und Bächlein über die Flühe. Die unteren, breiten Bänder sind schon wieder trocken. Nach der Schneerinne seilen wir uns los und fegen in toller Hatz durch die Schutt- und Latschenhänge in einem Zug zum Passo Tre Croce hinunter. Von diesem ist es dann nur noch eine kurze Fahrt bis zum berühmten Olympiadeort Cortina d'Ampezzo. Natürlich sehen wir uns auch das grosse Eisstadion an. Das bunte Treiben der leicht bekleideten Schlittschuhläufer mutet einen ganz seltsam an. Und dies alles bei sommerlicher Hitze. Für den neuen Ausgangspunkt der morgigen Tour müssen wir für eine kurze Strecke die Falzaregopaßstrasse benützen. Schnell sind die Wagen unter einigen Tannen parkiert, und wenig später sind wir unterwegs zur Palmierihütte, die wir in einem 1½stündigen, landschaftlich herrlichen Bummel erreichen. Die Lage dieses Bergsteigerheimes am grünblauen Bergsee, überragt von den gelbroten Wänden der Croda da Lago, ist unbeschreiblich schön. Gross steigt die volle Mondkugel am Horizont auf und taucht alles in ein silberhelles Licht. Man fühlt sich in ein Märchenland versetzt.

13. Juli 1957

Croda da Lago 2709 m

Unsere Stimmung läuft auf Hochtouren, wie wir uns auf den sonnenwarmen Gipfelplatten der Croda da Lago zur Rast niederlassen. – Vor drei Stunden haben wir das winzig scheinende Hüttli dort unten am blauen Seeauge verlassen. Ein schütteres Weglein führte durch Gras und Schutt auf eine breite Terrasse, auf der wir bequem den Einstieg erreichten. Bis dahin hatte sich unser Gesprächsthema hauptsächlich um Hitze, Durst und Krampf gedreht. Doch wie wir den festen, herrlich griffigen Fels unter die Hände und Füße nahmen, war alle Mühsal weggeblasen. Über eine Wandstufe haben wir die tief eingefressene Scharte gewonnen. Nun am steilen Nordgrat hatte ein Klettern begonnen, wie man es sich nicht schöner wünschen kann. Es war eine wahre Lust, an dem prächtigen Gestein hinaufzuturnen. Auch am Tiefblick fehlte es nicht. Nur allzuschnell tauchte der

Eine Bitte!

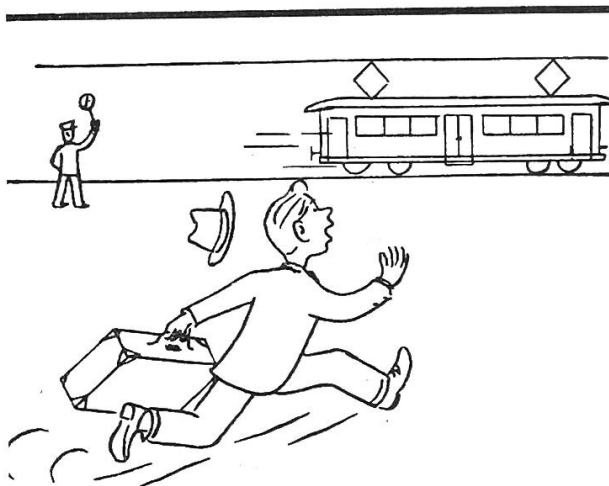
Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten der «Club-Nachrichten», das ist die wirksamste Unterstützung eines Vereinsorgans!



Alpine Literatur
Karten - Reiseführer
Hochgebirgsführer

BUCHHANDLUNG FRANCKE - BERN
Bubenbergplatz 6 Telephon 2 17 15

*Rendez-vous
im Casino!*



Mit dem neuen Touristen-Fahrplan

wäre das nicht passiert...

Der Fahrplan mit dem grossen Einzugsgebiet und den 17 Ausflugs-kärtchen. Und trotzdem kostet er nicht mehr als andere Fahrpläne.

Die Lupe

Jede Nummer dieser aussergewöhnlichen Zeitschrift

enthält ca. 25 der interessantesten Artikel,
die aus Hunderten von Zeitungen und Zeitschriften
aus ca. 12 verschiedenen europäischen
und aussereuropäischen Ländern
ausgewählt sind.

64 Seiten

90 Rappen

Kaufen Sie am nächsten Zeitungskiosk die neueste Nummer

Gipfelsteinmann auf. – Und nun sitzen wir also vereint hier oben und geniessen die prächtige Rundschau. Die Fotografen sind eifrig mit ihren «Strahlenfallen» beschäftigt. Motive gibt es ja in Hülle und Fülle; denn in unmittelbarer Nähe strecken die Marmolata, Pelmo, Tofana und all die andern unzähligen Gipfel ihre Fels- und Firnhäupter in den blauen Himmel. Im Abstieg seilen wir über die steilsten Stellen ab. 2½ Stunden später tummeln wir uns schon im kühlen Bergsee. Hei, wie das erfrischt! Mit neuem Elan springen wir nach dem Mittagessen zu Tale. Die zweite Tagesetappe gilt der Überfahrt nach San Martino. Eine gut ausgebaute Strasse führt zum kriegsberühmten Falzaregopass hinauf. Während der Abfahrt nach Cencenighe wird für einen Augenblick die Civetta mit der berühmten Nordwest-Wand sichtbar. Ohne Unterbruch folgen wir dem staubigen Strassenband des einsamen Vallespases. Der Rollepäss ist das letzte Hindernis vor San Martino. Nach ca. 80 km Fahrt steigen wir mit steifen Beinen aus den Wagen. Noch steht uns der Hüttenweg bevor. Er bereitet uns allerdings nicht grossen Kummer, kann man doch mit der Sessel- und Schwebebahn die 1000 m Höhendifferenz mühelos bewältigen. Oben auf der Bergstation herrscht dicker Nebel. Maxl schlägt auf dem steilen Weglein gleich ein gehöriges Tempo an. Die ganze «Meute» jagt hinten nach. Wir sind aber nicht wenig erstaunt, als sich plötzlich ein Kreuz aus dem Grau herauschält. Kein Zweifel, wir haben den Weg verpasst und stehen auf dem Gipfel der Rosetta. Mehr oder weniger freudig wird diese Zugabe entgegengenommen. Die Besteigung feiern wir wenig später in der Rosettahütte bei einem guten Nachtessen und dem von Maxl gestifteten «Gipfelwein». (Schluss folgt)

LITERATUR

Sandreuter de Busquets, Valerie. Zwei Jahre im mexikanischen Urwald. Erlebnisse einer Schweizerin. Mit Illustrationen nach Tuschzeichnungen der Verfasserin. Basel, F. Reinhardt, 1957. – 8°. 190 Seiten. Fr. 6.75.

Eine Baslerin heiratet einen spanischen Ingenieur, der in Mexiko den Auftrag erhält, Strassen durch den Urwald auszustecken. Seine tapfere, praktische Frau begleitet ihn mit ihrem achtjährigen Töchterchen. Sie bauen ein Haus mitten im Urwald. Die junge Frau erwirbt sich bald das Vertrauen der Indianer, da sie dank ihrer Begabung und Krankenpflegekenntnisse einige kranke Eingeborene heilen kann. In anspruchslosem Stil, aber mit feinem Humor erzählt die Verfasserin von den Indianern und ihren Festen, von ihren Fehden und der Blutrache. Pflanzen und Tierwelt, Schönheit und Gefahren des mexikanischen Urwaldes erstehen unmittelbar vor den Augen des Lesers. ste

Martini, Helen. Meine wilden Babies. Erlebnisse und Beobachtungen einer Tierpflegerin. Mit 16 Kunstdrucktafeln. Rüschlikon-Zeh., A. Müller, 1957. – 8°. 218 Seiten. Leinen Fr. 16.35.

Seiner mütterlichen jungen Frau, der eigene Kinder versagt waren, bringt Fred Martini, ein Tierpfleger im New-Yorker Bronx-Zoo, eines Tages ein Löwenbaby, das von seiner Mutter vernachlässigt wird, nach Hause. Instinktiv tut sie das Richtige, und das Jungtier gedeiht unter ihrer Pflege. Bald muss sie sich um junge Tiger kümmern, und auch hier gelingt ihr, was noch nie gelang: die mit der Flasche aufgezogenen Tiger bleiben am Leben und entwickeln sich in jeder Beziehung gesund und normal. Nach diesem Erfolg darf Helen im Zoo selbst arbeiten und richtet hier eine Tierkinderstube ein, in der sie mit bestem Erfolg alle möglichen Wildtiere von der Geburt an aufzieht. Das aussergewöhnlich schöne Tierbuch ist von Ursula von Wiese aus dem Amerikanischen in ein ausgezeichnetes, flüssiges Deutsch übertragen, das auch von Kindern leicht gelesen wird. ste